

*Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist, wir aber eure Knechte um Jesu willen.“ (2. Kor. 4,5)*

## PREDIGT- IDEEN

Nr. 66

Januar/Februar 2008

Thema: **Der neue Bund**

**Zum Thema:** Über eintausend Jahre lang zeichnete Gott immer wieder das Bild der Erlösung durch den Alten Bund mit Israel. Dann kam Jesus Christus auf die Welt und verkörperte Gottes Bild in Person. In dieser Ausgabe wollen wir das Bild und die Bedeutung des Neuen Bundes näher betrachten.

### Was ist der Unterschied zwischen einem Bund und einem Vertrag?

In der heutigen Gesellschaft werden viele Beziehungen durch Verträge geregelt, wobei Waren und Dienstleistungen normalerweise mit harter Münze vergütet werden. Solche Verträge legen fest, was geschieht, wenn ein Geschäftspartner die Vertragsbedingungen nicht einhält. Der Herr, unser Gott, ging jedoch mit Israel und seiner Gemeinde keinen Vertrag ein, sondern schloss einen Bund mit ihnen. Das ist etwas ganz anderes.

Wenn ein Patient seinen Zahnarzt-Termin versäumt, ist der Zahnarzt nicht verpflichtet, den Patienten anzurufen und zu fragen: „Ist alles Ordnung? Warum sind Sie nicht gekommen?“ Dieses Versäumnis kommt einfach dem nächsten Patienten zugute, der nun früher dran kommt. Die Sprechstundenhilfe notiert sich vielleicht diesen Fauxpas für den Fall, dass der Patient einen neuen Termin vereinbaren möchte. Hier wurde ein formloser Vertrag gebrochen.

Unsere Beziehung zum Allmächtigen geht viel tiefer und ist viel persönlicher, als eine Terminvereinbarung. **„Kann auch eine Frau ihr Kindlein vergessen, dass sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie seiner vergäße, so will ich doch deiner nicht vergessen“ (Jes. 49,15).** Der Bund zwischen Gott und uns ist keine Arzt-Patienten-Beziehung, sondern eine Eltern-Kind-Beziehung. Wenn ein Kind nicht zum Essen erscheint, hört die Verpflichtung der Eltern—anders als die des Zahnarztes—nicht einfach auf. Diese Beziehung wird nicht zerstört durch das Versagen eines Bundespartners. Ein Bund macht Treue nicht zur Bedingung; er basiert auf der bedingungslosen Bereitschaft zu lieben und zu dienen.

### Zwei Perspektiven

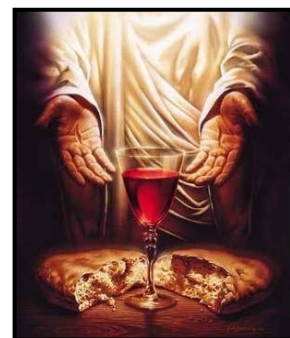
**„Wenn das Blut von Böcken und Stieren...die Unreinen heiligt, so dass sie äußerlich rein sind... wurde auch der erste Bund nicht ohne Blut gestiftet.“ (9,13 u. 18)**

„Steht Gott auf Blut? Musste er erst ein Opfer haben, bevor er uns vergibt?“ So äußerte sich die Religionspädagogin und Schriftstellerin **Dorothee Sölle** 1993 in ihrer Kritik an der Kreuzestheologie auf dem Kirchentag in München. Einige Jahre später fügte der in Heidelberg lehrende Theologieprofessor **Michael Welker** dieser Aussage im *Deutschen Pfarrerblatt* hinzu:

*„Der väterliche und mütterliche Gott Jesu vergibt grundlos und bedingungslos, ohne Blut, ohne Sühne und ohne Gewalt. Die Sühneopfertheologie dagegen ist Ausdruck einer patriarchalen und abstrakten Omnipotenztheologie.“*

Dagegen bemerkt **Doktor Paul Brand** in seinem Buch *God's Forever Feast* (1998): „Ich fand es immer seltsam, dass die Bibel ständig von der reinigenden Kraft des Blutes Jesu spricht (s. **1. Pet. 1,2; Offb. 7,14**). Für mich war Blut eine unappetitliche Angelegenheit. Ich musste schließlich meine weißen Laborkittel jedes Mal waschen, wenn sie mit Blut befleckt waren. Heute jedoch ist mir diese Analogie liebgeworden, weil sie so gut auf den Leib passt. Das Blut reinigt beständig jede Zelle und wäscht alle Schmutzpartikel weg, die sich immer wieder im Körper ansammeln. Ich schätze besonders **Heb. 9:14**, „...Wie viel mehr wird das Blut Jesu euer Gewissen von toten Werken reinigen?“

Das Blut Jesu Christi, das am Kreuz vergossen wurde, ist für viele ein Ärgernis, eine Torheit. Dennoch ist der in Schwachheit und Schande Gekreuzigte, und besonders sein Blut, das am Kreuz geflossen ist, unsere einzige Quelle der Rettung. Jesus sagte: **„Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut...“ (1.Kor. 11,25)**



**„So ist Jesus Bürge eines viel besseren Bundes geworden.“ (Heb. 7,22)**

Das Neue am Neuen Testament ist nicht ein neues Gottesbild (wie viele meinen), das den liebenden Gott an die Stelle des fordernden setzt und dadurch das alttestamentliche Gottesbild nichtig macht. Das Neue am Neuen Testament ist die gute Nachricht (das Evangelium), dass der fordernde Gott seine Forderung selbst erfüllt.

Im Alten Bund sagt Gott: „Glaube mir, wenn ich dir sage, dass ich uns aussöhnen werde und die Scheidung aufhebe, die uns voneinander trennt.“

Im Neuen Bund sagt Gott: „Glaube mir, wenn ich dir sage, dass ich uns ausgesöhnt habe und die Scheidung aufgehoben habe, die uns von einander getrennt hat.“

In **Galater 3** sagt Paulus (frei übersetzt): „Jeder, der Gott aufs Wort glaubt, wenn er sagt, dass er bereits alles zur Aussöhnung getan hat, ist ein Kind Abrahams und Gottes.“ Der alte Bund sagt: Ihr sollt Gott ganz gehören. Der neue Bund sagt: Ihr könnt Gott ganz gehören durch Jesus. Dieser neue Bund beruht auf dem Opfer Christi und sichert das ewige Heil ohne menschliche Leistung. Wenn Gott uns zu verstehen gibt, dass er alles Notwendige zur Versöhnung zwischen uns getan hat, nehmen wir ihm das ab?

## „Er ist der Mittler des neuen Bundes“ (9,15)

Die jüdischen Christen, für die dieser Brief geschrieben wurde, stellten sich darauf ein, dass der christliche Weg ein harter Weg sein würde. Die Jahre vergingen und der Weg wurde nicht leichter. Ihre Begeisterung schwand, ihre Hoffnung verlor an Glanz und so schauten sie zum Tempel, der immer noch in Jerusalem stand. Im ganzen römischen Kaiserreich genossen die Juden nach wie vor den Schutz des Gesetzes als eine erlaubte Glaubensgemeinschaft.



Die jüdischen Priester brachten dort weiterhin Opfer dar, wie und wo ihre Vorgänger es getan hatten. Wäre es nicht besser gewesen, wieder in die jüdische Herde zurückzukehren?

Auf keinen Fall! Denn **„Jesus Christus hat ein unvergängliches Priestertum, weil er ewig bleibt“**

lesen wir in **Heb. 7,24**. Im Gegensatz zu den alttestamentlichen Priestern, die sich stundenlang auf die Begegnung mit Gott vorbereiten mussten, können wir jederzeit in mit Kontakt mit Gott treten (7,25). Wir können ohne endlosen Wiederholung der Opfer auskommen, wie das Gesetz des Mose sie vorschrieb, denn, **„Christus als ein Hoherpriester der zukünftigen Güter gekommen ist...Er ist nicht durch das Blut von Böcken oder Kälbern, sondern durch sein eigenes Blut ein für alle Mal in das Heiligtum eingegangen und hat eine ewige Erlösung erworben“** (10,11-12).

Was heißt das für unseren Alltag Jahrtausende später? Die folgenden Beispiele sprechen von der praktischen Bedeutung des ewigen Priestertums Christi im Neuen Bund.

*„Mein ganzes Leben lang ging bei mir alles drunter und drüber. Als Opfer sexuellen Missbrauchs konnte ich mich der Gewalt, die da über mich ausgeübt wurde, nicht erwehren. Dadurch wurde ich sehr labil. Als Kind bin ich oft mit meiner Familie umgezogen, weil mein Vater oft seine Arbeitsstelle wechselte. Ich fühlte mich nirgends zuhause, weil wir von Ort zu Ort zogen. Die Beziehung zwischen meinen Eltern erzeugte andauernden Stress in der Familie. Ihre ständigen Auseinandersetzungen verbreiteten eine spannungsgeladene Atmosphäre im Haus.*

*Der Mangel an Stabilität in meinem Leben trug in hohem Grad zu meiner Essstörung bei. Ich war ängstlich und verunsichert; ich hatte Sehnsucht nach etwas Zuverlässigem und Konstantem in meinem Leben. Nun habe ich es gefunden! Jesus ist zuverlässig; Er bleibt immer der Gleiche. Er zieht nicht um oder ändert sich von einem Tag zum anderen (13,8). Er ist immer bei mir. Es ist schwierig für mich zu begreifen, wie man immer gleich bleiben kann, aber es gibt mir Hoffnung zu wissen, dass ich selbst nun Beständigkeit habe, weil ich mit Ihm verbunden bin.“*

– aus „Beyond the Looking Glass“

## Denn wir haben einen Hohenpriester, der mit unserer Schwachheit leiden kann (4,15)

Ein Bauer bot ein paar Welpen zum Verkauf an und brachte ein Schild am Gartentor an. Als er das Schild an den Pfosten nagelte, zupfte jemand an seinem Hosenbein. Er schaute hinunter und sah einen kleinen Jungen mit breitem Lächeln, der etwas in seiner kleinen Faust hielt.

„Hallo“, sagte er, „ich möchte ein Hündchen kaufen.“ „Eigentlich kommen diese Welpen von sehr feinen Eltern und kosten eine ganze Menge“, sagte der Bauer. Der Junge senkte kurz den Kopf, dann schaute er zum Bauern auf und sagte: „Ich habe 93 Pfennige. Reicht das, um einen Blick auf die Hundebabys zu werfen?“

„Sicher“, sagte der Bauer, piff und rief: „Dolly. Komm her, Dolly.“ Dolly rannte aus der Hundehütte und die Rampe hinunter, gefolgt von vier wolligen kleinen Hunden. Die Augen des Jungen funkelten vor Freude. Dann guckte noch ein kleines Tierchen aus der Hütte, viel kleiner als die anderen. Es rutschte die Rampe hinunter und fing an zu humpeln. Es versuchte vergebens die anderen einzuholen. Dieser Welpen war offensichtlich der Kümmerling des Wurfs. Der kleine Junge drückte sein Gesicht in den Zaun und schrie: „Diesen möchte ich haben“, und zeigte auf den Kümmerling.

Der Bauer kniete sich neben den Jungen und sagte, „Dieses Hündchen willst du sicher nicht. Es wird nie so laufen und mit dir spielen können, wie du es dir vorstellst.“

Da beugte sich der Junge hinunter und rollte langsam ein Hosenbein hoch. Auf beiden Seiten seines Beines hatte er eine Metallschiene, die in einem Spezienschuh endete. Er schaute in das Gesicht des Mannes auf und sagte: „Ich kann auch nicht so gut laufen. Er braucht jemanden, der ihn versteht.“

## Er ist ein Priester in Ewigkeit. So hat er, obwohl er Gottes Sohn war, an dem was er litt, Gehorsam gelernt. (5,6-8)

**König Heinrich III von Bayern** (11. Jahrhundert) hatte genug vom Hofleben und dem ständigen Druck, unter dem er als Monarch stand. Er schickte eine Anfrage an Richard, den Prior eines nahe gelegenen Klosters, und bat, den Rest seines Lebens im kontemplativen Kloster verbringen zu dürfen.

„Eure Majestät“, sagte Prior Richard, „ist Euch klar, dass es bei uns ein Gehorsams-Gelübde gibt? Das wird hart für Euch werden, denn Ihr wart ein König.“

„Ich verstehe“, erwiderte Heinrich, „den Rest meines Lebens werde ich Euch gehorsam sein, denn Euch führt Christus.“

„Dann werde ich Euch sagen, was Ihr tun sollt“, sagte Prior Richard. „Geht zurück auf Euren Thron und dient treu an dem Ort, an den Euch Gott gestellt hat.“

Als König Heinrich starb, hieß es in seinem Nachruf:

„Der König lernte zu regieren, indem er gehorsam war.“

Wenn Sie Ihrer Rolle und Ihrer Verantwortung müde werden, erinnern Sie sich daran, dass Gott Sie bewusst an eine ganz bestimmte Stelle gesetzt hat und Ihnen aufträgt, ein guter Lehrer, Bankier, Bäcker, Vater oder eine gute Mutter zu sein. Er erwartet von Ihnen, dass Sie ihm treu dort dienen, wo Er Sie hingestellt hat.

**Zum Schluss:** „Der Gott des Friedens aber, der den großen Hirten der Schafe, unsern Herrn Jesus, von den Toten heraufgeführt hat durch das Blut des ewigen Bundes, der mache euch tüchtig in allem Guten, zu tun seinen Willen, und schaffe in uns, was ihm gefällt, durch Jesus Christus, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit!“ (13,20-21)